

Franz-Heinz v. Hye

Stadtarchiv
Stadtmagistrat
Innsbruck

ZUR GESCHICHTE DES STAATSWAPPENS VON KROATIEN UND ZU DESSEN ÄLTESTER DARSTELLUNG IN INNSBRUCK

UDK 929.6(497.5)

Izvorni znanstveni članak

Den Anlaß zu dieser Publikation gab eine Fresko-Darstellung des Wappens von Kroatien aus dem Jahre 1495 in Innsbruck, welche bei näherer Befassung mit diesem Thema als die älteste bisher festgestellte Darstellung dieses Wappens erkannt werden konnte. Dies führte in der Folge dazu, daß der Verfasser von der Universität Zagreb im Zusammenwirken mit dem Österreichischen Kulturinstitut in Zagreb eingeladen worden ist, an der genannten Universität einen Vortrag über dieses Thema zu halten. Der Verfasser darf daher einleitend sowohl den beiden genannten Institutionen für die freundliche Einladung,¹ als auch dem Kroatischen Staatsarchiv in Zagreb für die Drucklegung in dieser Zeitschrift ergebenst danken.²

¹ Namentlich gilt mein Dank dem Direktor des Österreichischen Kulturinstitutes in Zagreb, Herrn Ministerialrat Prof. Leopold Melichar, sowie dem Repräsentanten der Universität Zagreb, Herrn Univ.-Prof. Dr. Zvonimir Sikić.

² Mein persönlicher Dank gilt hier dem Herrn Archivdirektor, Archivrat Dr. Josip Kolanović sowie Herrn Archivdirektor- Stellvertreter, Archivrat Prof. Miljenko Pandžić. Beide Herren haben mich bei meinem Aufenthalt in Zagreb auf das freundlichste empfangen und mir in großzügiger Weise eine Reihe von einschlägigen Original-Dokumenten etc. zur Einsichtnahme vorgelegt, wofür ich ihnen auch an dieser Stelle nochmals herzlich danken möchte.

Inhaltlich seien die folgenden Ausführungen in drei Abschnitte gegliedert:

1) *Beschreibung und Datierung des obgenannten Gewölbe-Freskos in Innsbruck.*

2) *Die Stellung der Innsbrucker Fresko-Darstellung des kroatischen Wappens in der Geschichte Kroatiens.*

3) *Das entstehungsgeschichtliche Verhältnis zwischen dem Wappen von Kroatien und jenem von Slavonien.*

1. Beschreibung und Datierung des heraldischen Gewölbe-Freskos von 1495 in Innsbruck und des darin enthaltenen Wappens von Kroatien

Dieses Deckenfresko befindet sich im Arkaden- oder Laubengewölbe des Hauses Herzog-Friedrich-Straße Nr. 35 in der Altstadt von Innsbruck, welches Haus sich zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Freskos im Besitz des Innsbrucker Stadtrichters Walter Zeller d. Ä. befunden hat.³ Ihm hat der nachmalige Kaiser Maximilian I. am 19. März 1495 ad personam das Recht verliehen, auch Kriminalfälle zu judizieren.⁴ Normalerweise nämlich verfügte das Innsbrucker Stadtgericht nur über die Niedere nicht aber auch über die Hohe oder Blutgerichtsbarkeit. Wohl aus Dankbarkeit für diese persönliche Auszeichnung hat hierauf Stadtrichter Walter Zeller das Deckengewölbe seines Laubenhauses mit jenem heraldischen Fresko zieren lassen, welches nun Gegenstand unserer Betrachtung sein soll.⁵

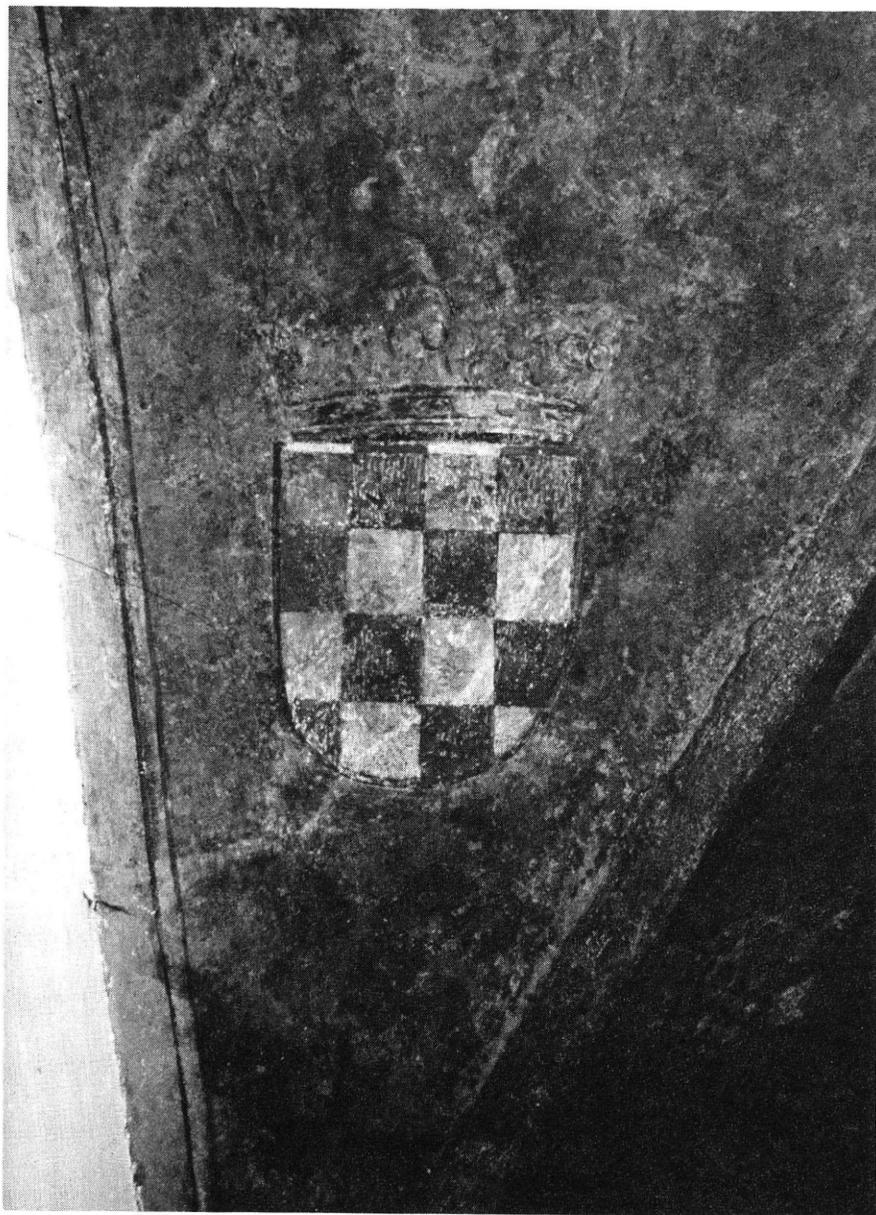
Im Zentrum zeigt dieses Fresko einerseits den Quaternionen- Doppeladler des Heiligen Römischen Reiches mit dem Bild des gekreuzigten Christus⁶ und andererseits – Kopf an Kopf zu diesem – die persönlichen Wappen und Symbole Maximilians, wobei dieser Teil des Freskos nach 1508 bzw. vermutlich um 1515/16 zugleich mit anderen Teilen des Freskos dahingehend abgeändert worden ist, daß man an die Stelle des einköpfigen schwarzen Adlers, den Maximilian als römisch-deutscher König von 1486 bis 1508 geführt hat, nach seiner Annahme des Titels eines »Erwählten Römischen Kaisers« hier den dem Kaiser zustehenden Doppeladler aufmalen hat lassen. Umge-

³ Franz-Heinz Hye, Neues zur älteren Geschichte des Kohleggerhauses (Herzog-Friedrich-Straße 35) und der Innsbrucker Bürgerfamilie Zeller. In: Tiroler Heimatblätter Jg. 50, Innsbruck 1975, S. 79–84.

⁴ Monika Fritz, Maximilian I. und Innsbruck. = Veröffentlichungen aus dem Stadarchiv Innsbruck, Nr. 31, Innsbruck 1968, S. 30 (Edition) und Tafel II; sowie Otto Stolz, Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol. 1. Teil: Nordtirol. = Archiv für österreichische Geschichte Band 107, Wien 1926, S. 300–319.

⁵ Wegen dieses ad personam verliehenen Blutbann-Privilegs hat Konrad Fischnaler, Ausgewählte Schriften (Band 2), Innsbruck (1937), S. 7–21 für dieses Quaternionenadler-Fresko sogar die besondere Bezeichnung »Blutbann-Adler« eingeführt und gebraucht, dieses Innsbrucker Heraldicum dadurch aber weitgehend aus dem allgemeinen Zusammenhang genommen.

⁶ Oberhalb der Flügel wird dieser Adler noch von den Wappen der Königreiche Frankreich, Sizilien, England und Schottland umrahmt. Siehe dazu Franz-Heinz Hye, Die »fünf gesalbten Könige«. Ein staats-theoretischer Begriff des Spätmittelalters. In: Kirche und Staat – Festschrift für Ferdinand Maass SJ. Wien 1973, S. 113–119.



*Grb Kraljevstva Hrvatske sa freske na kući u Ulici vojvode Friedricha br. 35
u Innsbrucku (snimio Franz-Heinz Hye)*

ben ist dieses Wappen vom persönlichen Monogramm Maximilians, dem Kreuz des St. Georgsordens sowie von zwei Wappenschilden mit kombinierten erbländischen Wappen.⁷

Für Kroatien ist dabei besonders der Schild mit den Wappen von Steiermark, Kärnten, Krain und Zilli von Interesse, dem als dominanter Mittelschild dieser sogenannten Innerösterreichischen Ländergruppe das Wappen von Kroatien aufgelegt erscheint.

Beiderseits von diesen zwei zentralen Wappen ist das Gewölbe z. T. mit weiteren habsburgischen Länderwappen, z. T. mit Wappen angeheirateter Dynastien und Länder geziert. Dabei sind für die Datierung des gesamten Freskos – abgesehen von den erwähnten späteren Änderungen und Ergänzungen – besonders zwei Wappenpaare entscheidend.

Es ist dies einerseits das Wappenpaar der spanischen Königreiche Galicien und Sevilla: Diese beiden Wappen stellen die allererste bildhafte Reflexion auf die im Jänner 1495 abgeschlossenen Heiratsverträge bezüglich der Kinder Maximilians und der Kinder der Katholischen Könige von Spanien dar. Da die betreffenden Hochzeiten jedoch noch nicht vollzogen, sondern sich das ganze Projekt erst in »Statu nascendi« befand, wählte man für dieses Fresko bewußt nicht die allseits bekannten Wappen der dominanten spanischen Königreiche Kastilien, Leon und Aragon, sondern einerseits das Wappen des Königreiches Galicien, dem man sich in Innsbruck als einer Station an der Pilgerstraße nach Santiago de Compostela verbunden fühlte, und andererseits das Wappen von Sevilla, dessen lateinische Bezeichnung »Hispalis« starken gesamthispanischen Symbolgehalt hatte. Eben diese Symbolsprache kam auch beim galicischen Wappen zum Ausdruck, zumal der hl. Jakobus d. Ä. der Patron der spanischen Reconquista bzw. der Patron Spaniens, und Santiago de Compostella die Hauptstadt des Königreiches Galicien war.⁸

Bilden somit diese beiden Wappen für die Datierung dieses Freskos den »Terminus post quem«, so liefert das Wappenpaar Österreich und Sachsen den »Terminus ante quem«. Dieses Wappenpaar bezieht sich nämlich auf Erzherzog Sigmund den Münzreichen von Österreich-Tirol und seine zweite Gemahlin Katharina von Sachsen. Da Sigmund im Jahre 1496 verstorben und Katharina im Jahre 1497 in zweiter Ehe die Gattin Herzog Erichs von Braunschweig geworden war, konnte die Einfügung dieses Wappenpaares in dieses heraldische Programm nur vor dem Tode Sigmunds am 4. März 1496 und vor der Neuvermählung Katharinas erfolgt sein.⁹

⁷ Franz-Heinz Hye, Die heraldischen Denkmale Maximilian I. in Tirol. In: Der Schlern Jg. 43, Bozen 1969, S. 56–77, besonders 58–61.

⁸ Derselbe, Spanien – Tirol – Innsbruck. Zeugen gemeinsamer Geschichte. = Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, Neue Folge, Band 19, Innsbruck 1992, S. 56 und Farbtafeln 4 und 5.

⁹ Wilhelm Baum, Sigmund der Münzreiche. = Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes Band 14, Bozen 1987, S. 520; sowie Franz-Heinz Hye, Die heraldischen Denkmale Sigmunds des Münzreichen in Tirol und Vorderösterreich. In: Katalog der Tiroler Landesausstellung »Der Herzog und sein Taler – Erzherzog Sigmund der Münzreiche« in Hall in Tirol. Innsbruck 1986, S. 25–39.

Schließlich bleibt noch anzumerken, daß der eingangs erwähnte Hausbesitzer und Auftraggeber des Freskos bereits am 29. September 1495 verstorben ist.¹⁰ Aus alledem ergibt sich also als Entstehungsjahr für das hier vorgestellte Laubenfresko das Jahr 1495.

Dies hier nochmals exakt vorzuexerzieren war deshalb nötig, weil sich im unverändert erhaltenen nördlichen Teil dieses Gewölbefreskos die Wappengruppen Dalmatien und Ungarn sowie Bosnien und Kroatien befinden, – die Wappen jener Länder also, deren Titel und Wappen Maximilian spätestens seit dem Friedensvertrag von Preßburg vom Jahre 1491 gemeinsam mit König Wladislaw II. Jagiello, dem regierenden König von Ungarn, zu führen berechtigt war.¹¹

Soviel also zur Entstehungsgeschichte und Datierung dieses heraldischen Freskos von 1495 und des darin enthaltenen Wappens von Kroatien, welches sich auf Grund der im folgenden aufzuzeigenden historischen Fakten als das älteste bis dato feststellbare Auftreten des Wappens von Kroatien erwiesen hat.

2. Die Stellung der Innsbrucker Freskodarstellung des kroatischen Wappens von 1495 in der Geschichte Kroatiens

Als zeitlicher Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen darf das 12. Jahrhundert gelten, jenes Saeculum, in dessen erster Hälfte bzw. Mitte der Beginn des europäischen Wappenwesens anzusetzen ist, wobei die diversen Länder- und Familienwappen selbstverständlich erst nach und nach entstanden sind.¹² Als frühe Beispiele für Länderwappen mögen hier jene der spanischen Königreiche Kastilien und Leon¹³ sowie das ursprüngliche Adlerwappen des Herzogtums Österreich – nachgewiesen erstmals im Reitersiegel Herzog Heinrichs Jasomirgott seit 1156 – angeführt werden.¹⁴

Bezüglich der allfälligen Anfänge des Wappens des Königreiches Kroatien, welches Königreich seit 1102 in Personalunion mit dem Königreich Ungarn verbunden war,¹⁵ haben wir uns daher zunächst mit dem Siegel- und Wappenbrauch der ungarischen Könige zu befassen.

¹⁰ Vgl. oben Anmerkung 3, S. 82.

¹¹ Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian I. Band 1, Wien 1971, S. 303–308.

¹² Michel Pastoureau, *Traité d'Héraldique*. Paris 1979, S. 26–32.

¹³ Ignacio Vicente Cascante, *Heralдика general y fuentes de las Armas de Espana*. Barcelona 1956, S. 335 und 577; Faustino Menéndez Pidal de Navascués, *Symbolique d'Etat et armoiries des royaumes espagnols*. In: *Staaten – Wappen – Dynastien*. XVIII. Internationaler Kongreß für Genealogie und Heraldik in Innsbruck 1988. = Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, Neue Folge, Band 18, Innsbruck 1988, S. 417–429.

¹⁴ Oskar Freiherr von Mitis und Franz Gall, *Die Siegel der Babenberger*. = *Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich* Band 3, Wien 1954, S. 14, n. 12.

¹⁵ Isidor Kršnjavi, *Die Zeit der nationalen Herrscher und die Herrschaft der Arpaden*. In: *Croatien und Slavonien*. = *Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild*, Ungarn Band 7, Wien 1902, S. 50.

Zuvor allerdings hat man zu beachten, daß auch die Dogen von Venedig seit 1002 bzw. seit dem 13. Jahrhundert dazu berechtigt waren, den Titel von Herzogen von Dalmatien und Kroatien zu führen.¹⁶ Diesbezüglich kann jedoch bereits vorweg festgestellt werden, daß die Republik Venedig bis herauf ins 17./18. Jahrhundert stets – wie z. B. über dem Stadttor von Poreč nur den Markus-Löwen als Einheitswappen für alle ihre Besitzungen und Herrschaften geführt bzw. erst um 1700 auch ein Kombinationswappen konzipieren ließ, welches die Individualität der von Venedig beherrschten oder beanspruchten Territorien berücksichtigt hat. In diesem Kombinationswappen fanden dann auch die Wappen von Dalmatien und Kroatien ihren Platz.¹⁷

Im Wappen der ungarischen Könige hingegen fanden die einzelnen Länder schon wesentlich früher individuelle Berücksichtigung. Vom 12. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts fanden allerdings nur die beiden ungarischen Wappen, das sogenannte Alte mit den vier silbernen Balken in rotem Schild und das beinahe ebenso alte Neue Wappen mit dem Patriarchenkreuz Berücksichtigung¹⁸ – wie z. B. im Thronsigel König Ludwigs I. aus dem Hause Anjou.¹⁹ Als zusätzliches Territorialwappen läßt sich erst unter seinem Schwiegersohn König Sigmund (1387–1437) das Wappen von Dalmatien mit den drei nach vorne blickenden Löwenköpfen oder drei nach rechts blickenden Leopardenköpfen nachweisen. Es begegnet erstmals sowohl auf Sigmunds Thron- und Münzsiegel, welches er spätestens seit 1411 als ungarischer König geführt hat, als auch auf jenem Thron- und Münzsiegel, dessen er sich als Römischer Kaiser ab 1433 bedient hat.²⁰ Dementsprechend findet sich das Wappen von Dalmatien auch in der zeitgenössischen Chronik des Konzils von Konstanz 1414–1418 von Ulrich Richental.²¹

Dem Vorbild Sigmunds folgten auch sein Schwiegersohn König Albrecht aus dem Hause Österreich-Habsburg – als römisch-deutscher König Albrecht II.²² – sowie dessen nachgeborener Sohn Ladislaus Posthumus

¹⁶ Heinrich Kretschmayr, *Geschichte von Venedig*. Band 1, Gotha 1905, S. 135 sowie Josef Riedmann, *Die Beziehungen der Graffen und Landesfürsten von Tirol zu Italien bis zum Jahre 1335*. = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte Band 307, Wien 1977, S. 116, Anmerkung 16.

¹⁷ Siehe eine entsprechende Abbildungen bei Otfried Neubecker, *Heraldik*. Frankfurt a. M. 1977, S. 243. Vgl. dazu auch Franz-Heinz Hye, *Programmatische Polit-Heraldik: Landeswappen, Einheitswappen, Anspruchswappen*. In: Bericht des 19. Österreichischen Historikertages in Graz 1992 (in Druck).

¹⁸ Zdenko G. Alexy, *Drei Etappen der Entstehungsgeschichte des Wappens der Slowakei*. In: *Staaten – Wappen – Dynastien*, a. a. O., S. 204f.

¹⁹ Karl Szabo, *Geschichte Ungarns*. In: *Die österreichische-ungarische Monarchie in Wort und Bild – Ungarn Band 1*, Wien 1888, S. 98 (Abbildung).

²⁰ Otto Posse, *Die Siegel der Deutschen Kaiser und Könige*. Band 2, Dresden 1910, Tafel 14, n. 1 und 2 sowie Tafel 15.

²¹ Ulrich Richental, *Das Konzil zu Konstanz*. Faksimile-Ausgabe Konstanz 1964, fol. 137r.

²² O. Posse, a. a. O., Band 2, Tafel 19, n. 7.

(1439–1457).²³ Auch Matthias Corvinus kennt neben den zwei ungarischen nur das Wappen von Dalmatien sowie ein Wappen für Slavonien, – und dies auch offiziell in seinen Siegeln.²⁴ Das Wappen von Bosnien hingegen, welches laut nationaler Überlieferung auf den serbischen Kaiser Stephan Duschán (1336–1356) zurückgehen soll und sowohl in der Konstanzer Konzils-Chronik von 1414–1418 als auch in einem Wappenbuch des Klosters Fojnica enthalten ist,²⁵ begegnet im Verband des königlich ungarischen Wappens hingegen erstmals erst unter König Wladislaw II. Jagiello. Konkret ließ Wladislaw II. im Jahre 1493 in den St. Veitsdom in Prag rechts vorne im Presbyterium ein königliches Oratorium einbauen, dessen Balustrade mit den Wappen der von Wladislaw II. regierten Länder geziert ist. Das dortige Wappenprogramm zeigt neben den zentralen Wappen von Ungarn und Böhmen links die Wappenschilder von Dalmatien, Oberlausitz, Bosnien und Polen und rechts die Wappen von Mähren, Luxemburg, Schlesien und der Niederlausitz.²⁶

Das Wappen von Kroatien hingegen ist weder hier noch im mittleren oder großen Siegel König Wladislaws II. enthalten, und dies offenbar deshalb, weil es um 1493 noch kein Wappen für Kroatien gegeben hat.²⁷

Wen Marijan Grakalić hingegen das Wappen von Kroatien bereits auf einem Grabstein von 1491 in der Kathedrale von Senj angetroffen haben will, so ist dies dahingehend zu korrigieren, daß es sich dabei um den Wapengrabstein eines Mitgliedes einer Familie Petrović bzw. bei dem dort in Relief, jedoch ohne Farben dargestellten Wappen um das Familienwappen der genannten Familie handelt, welches zwar ebenso wie einige Jahre später das Wappen von Kroatien ein Schachbrettmuster zeigt, jedoch keinerlei Beziehung zu einem König von Kroatien oder zu einem entsprechenden königlichen Amte erkennen läßt.²⁸ Es ist daher absolut unrealistisch und haltlos, dieses Wappen eines Mitgliedes der Familie Petrović allein wegen des Schachbrettmusters, welches relativ häufig als Wappenbild von Familien-

²³ Karl von Sava, Die Siegel der österreichischen Regenten. V. Abteilung. In: Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Jg. 14, Wien 1869, S. 193–196.

²⁴ Katalog der Ausstellung »Matthias Corvinus«. Schallaburg 1982, besonders S. 212–214, Katalog – Nr. 95 und 96.

²⁵ Johann Roskiewicz, Studien über Bosnien und die Herzegovina. Leipzig 1868, S. 119. Die dortige Datierung dieses Wappenbuches zum Jahre 1443 ist aus stilistischen Gründen entschieden abzulehnen.

²⁶ Jiri Burian, Der Veitsdom auf der Prager Burg. Bayreuth 1979, S. XXV, Abbildung 35.

²⁷ Vergleiche dazu das Siegel Wladislaws II. an der Urkunde für die Stadt Zagreb von 1493 (Katalog der Ausstellung »Zlatna Bula 1242–1992« im Stadtmuseum Zagreb, S. 48, Nr. 17/20 sowie die Abbildung auf S. 50. Originalurkunde im Stadtarchiv Zagreb). Das große Siegel Wladislaws II. hängt am Original-Wappenbrief für Slavonien von 1496, Kroatisches Staatsarchiv in Zagreb.

²⁸ Marijan Grakalić, Hrvatski Grb. Zagreb 1990, dritte Abbildung nach S. 16 und S. 36.

wappen begegnet,²⁹ als das Wappen des Königreiches Kroatien zu bezeichnen; – hier war wohl der Wunsch der Vater des Gedankens!

Im Gegensatz zu dieser Behauptung von Marijan Grakalić ist vielmehr nochmals mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß es im Jahre 1493 noch kein Wappen für das Königreich Kroatien gegeben hat, denn andernfalls wäre dieses Wappen ebenso wie jene von Ungarn, Dalmatien, Bosnien etc. auf König Wladislaws II. Oratorium von 1493 im St. Veitsdom in Prag dargestellt worden, und hätte es der König auch in seinen Siegeln geführt.

Die Kreation des Wappens von Kroatien geht daher offenbar erst auf die Initiative jenes Monarchen zurück, der laut des bereits oben zitierten Friedensvertrages von Preßburg (1491) zwar nicht regierender König von Ungarn, aber mit Zustimmung Wladislaws II. neben ihm Titularkönig dieses Königreiches und seiner Nebenländer geworden ist, – und dieser König war eben Maximilian I., der seit 1508 den Titel »Erwählter Römischer Kaiser« zu führen berechtigt war.

Maximilian dürfte schon sehr bald nach 1491 ein Wappen für das Königreich Kroatien initiiert haben, wobei ein typisch quasisprechendes Wappen mit Quadraten mit Anspielung auf den Klang des Wortes Quadrat für Kroat ohne jeden Anspruch auf etymologische Richtigkeit, vielmehr allein mit Anlehnung an den ähnlichen Wortklang entstanden ist: Es ist der am Innsbrucker Fresko in vier mal vier, meist aber in fünf mal fünf Feldern oder Quadraten von Silber und Rot geschachte Wappenschild.

In Kroatien selbst wurde bezüglich der Entstehungsweise des kroatischen Wappens folgende Wappenlegende entwickelt und verbreitet; – zitiert nach Josef Staré (1882): »Das Wappen Kroatiens stellt ein roth-weißes Schachbret dar, dessen Entstehung die Sage dem Könige Drzislav zuschreibt. Drzislav, der ein geübter Schachspieler gewesen sein soll, war in venetianische Gefangenschaft gerathen und der Doge Peter II. Orseolo versprach ihm die Freiheit, wenn er gegen ihn dreimal nach einander das Spiel gewänne. Drzislav trug den Sieg davon, wurde in Freiheit gesetzt und erklärte fortan ein Schachbret als Landeswappen.«³⁰

Die Regierungszeit des Dogen Pietro II. Orseolo fällt freilich in die Jahre 991–1009,³¹ liegt also mehr als hundert Jahre von Beginn des europäischen Wappenbrauchs, also in vorheraldischer Zeit, – womit der sagenhafte Charakter dieser Tradition einmal mehr offenkundig wird.

²⁹ Vgl. z. B. Walther Marz und Friedrich Hegi, Die Wappenrolle von Zürich. Zürich 1930, Wappen Nr. 437 (Wagegg) und Nr. 501 (Mannsberg oder Sperberseck). Auch in den Farbwerten denselben Schild wie Kroatien führten die Span- oder Sponheimer, welche von 1122 bis 1269 auch Herzoge von Kärnten waren. (Vgl. dazu Wilhelm Ewald, Rheinische Heraldik. Düsseldorf 1934, S. 150f. (Faltblatt – Stammbaum.) Die Herren von Mansperg (vgl. oben) bzw. ihr schwarz-silber geschachter Schild begegnet auch bei Eduard Widmoser und Werner Köfler, Botenbuch der Bruderschaft St. Christoph auf dem Arlberg. Innsbruck (1976), fol. 41r.

³⁰ Josef Staré, Die Kroaten im Königreiche Kroatien und Slavonien. = Die Völker Österreich-Ungarns Band 10/2, Wien 1882, S. 34.

³¹ H. Kretschmayr, a. a. O., S. 126–143.

Richtig ist vielmehr, daß es der genannte Doge Pietro II. Orseolo war, der für sich und seine Nachfolger von Kaiser Heinrich II. im Jahre 1002 den Titel eines Herzogs von Dalmatien verliehen und bestätigt erhalten hatte.³² – Das Wappen von Kroatien aber ließ noch rund 500 Jahre auf sich warten!

Seiner ältesten Abbildung im erwähnten Laubenfresko von 1495 folgte seine Wiedergabe am ehemaligen Innsbrucker Wappenturm von 1499³³ sowie seine Präsenz in der maximilianischen Wappensuite auf der großartigen Glocke »Maria Maximiliana«, die Maximilian 1503 in die Pfarrkirche des Bergbauzentrums Schwaz gestiftet hat.³⁴ Vier Jahre später hat Maximilian ebenfalls in Schwaz ein Franziskanerkloster gegründet, dessen um 1508 vollendetes Kreuzgang-Gewölbe von zahlreichen Wappen-Konsolen getragen wird: Eine davon ist dem Königreich Kroatien gewidmet.³⁵

Ebenfalls angetroffen wird das Wappen von Kroatien in einem Fresko von ca. 1490–1508 im Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters in Bozen. Dargestellt ist dort das marianische Motiv des »Hortus clausus« mit dem Turme Davids von welchem 1000 Wappenschilder, »mille clipei«, herabhängen.³⁶

Ein Fresko aus derselben Zeit und mit demselben Motiv in St. Andreas in Moravce in Slovenien hingegen enthält das päpstliche und andere Wappen, nicht aber Wappen aus dem eigenen Umfeld oder der unmittelbaren Nachbarschaft.³⁷ Dasselbe gilt von einem bisher unbeachtet gebliebenen großen Wappenstein Maximilians in Laibach, der ebenfalls in den Zeitraum von 1490 bis 1508 zu datieren ist. Er zeigt in der Mittelachse die Wappenschilder des römisch-deutschen Königs und Tirols sowie heraldisch-rechts die Wappen von Ungarn und Burgund, und heraldisch-links die Wappen von Österreich und Krain. Für das Wappen von Kroatien war hier kein Platz, – allerdings bestand hier in der Hauptstadt des Herzogtums Krain keine zwingende Veranlassung auf diesem Wappenstein auch Kroatien zu repräsentieren. Eher wäre anzunehmen gewesen, daß das Wappen dieses Königreiches in das Programm des berühmten Kaiser- oder Reiter-Doppeltalers Maximilians von 1509 aufgenommen worden wäre, – doch wurden unter den darauf dargestellten 27 Wappen nur Ungarn und Dalmatien festge-

³² Ebenda, S. 135.

³³ Franz-Heinz Hye, Die heraldischen Denkmale Maximilian I., a. a. O., S. 62f; Franz Gall, Österreichische Wappenkunde. Wien 1977, S. 176, schrieb noch: »Das Wappen von Kroatien... kommt offenbar am Innsbrucker Wappenturm Kaiser Maximilians I. von 1499 zum ersten Mal vor.«

³⁴ Franz-Heinz Hye, wie Anmerkung 33, S. 67 sowie Johanna Gritsch, Die Glocken Peter Löfflers. In: Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum Band 20/25, Innsbruck 1948, S. 67.

³⁵ Franz-Heinz Hye, wie Anmerkung 33, S. 68.

³⁶ Derselbe, Der Wappenturm – zur Vorgeschichte einer heraldisch-künstlerischen Idee. In: Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum Band 70, Innsbruck 1990, S. 99–109.

³⁷ Lev Menase, Kunstschatze Sloveniens. Belgrad 1982, S. 74f.

stellt.³⁸ Umsomehr ist höchst positiv zu bewerten, daß Kaiser Maximilian in zwei große Siegel aus der Zeit seiner im Jahre 1516 endenden burgundischen Regentschaft für seinen Enkel, den nachmaligen Kaiser Karl V., auch das Wappen des Königreiches Kroatien aufnehmen ließ.³⁹ Hiezu ist nämlich noch allgemein daran zu erinnern, daß das Herrschersiegel hinsichtlich seiner Rechtsverbindlichkeit an der Spitze des entsprechenden offiziellen Instrumentariums bzw. hoch über der diesbezüglichen Aussage von Schau-Münzen stand.

Die kunstvollste und üppigste Präsentation der Herrschaftsvorstellungen Maximilians stellt seine sogenannte Ehrenpforte von 1515 dar, die zur Präsentation bei der Doppelhochzeit in Wien bestimmt war. Auf ihr treffen wir daher selbstverständlich auch das Wappen von Kroatien an.⁴⁰ Ebenfalls über Tirols Grenzen führt uns das nächste Denkmal, ein Wappen- und Inschriftenstein für Kaiser Maximilian I. von 1520 in der ehemaligen Dominikanerkirche in Augsburg, wo neben vielen anderen auch die Wappen von Ungarn, Dalmatien, Kroatien und Bosnien präsent sind.⁴¹

Während also fast alle bisher aufgezählten mit dem Wappen von Kroatien gezierten Denkmäler vor allem in Tirol angetroffen werden, bringt das Jahr 1525 endlich das erste Auftreten des kroatischen Wappens im Bereich der ungarischen Ländergruppe, wozu auch das mit Ungarn in Personalunion verbundene Kroatien gezählt wird.

Konkret ist es ein in Kremnitz geprägter Schautaler König Ludwigs II. Jagiello, der am Revers rund um das Allianzwappen Ludwigs und seiner Gattin Maria von Österreich-Habsburg die Wappenschilder von Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Bosnien, Schlesien, Mähren und Niederlausitz zeigt.⁴² Noch im Jahre 1890 galt diese Münze als ältester Beleg für die Existenz des Wappens von Kroatien!⁴³

Nach Ludwigs Tod in der Schlacht von Mohaç im Jahre 1526 gelangten die ungarischen Länder entsprechend der wechselseitigen Vereinbarungen von 1515 an das Haus Österreich-Habsburg bzw. an den nachmaligen Kaiser Ferdinand I., der überdies auch eigens vom Landtag des Königreiches Kroatien am 1. Jänner 1527 zum König von Kroatien erwählt worden war. Die darüber ausgestellte Urkunde – Original im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien – ist mit sieben Siegeln bekräftigt, wobei das erste Siegel dem Prälatenstand, die Siegel 2 bis 3 und 5 bis 7 hingegen dem kroatischen Hochadel

³⁸ Heinz Moser und Heinz Tursky, Die Münzstätte Hall in Tirol 1477-1665. Innsbruck 1977, S. 40f.

³⁹ O. Posse, a. a. O., Band 3, Dresden 1912, Tafel 7/n. 4 und 8/n. 1.

⁴⁰ Eduard Chmelar, Die Ehrenpforte des Kaisers Maximilian I. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des ah. Kaiserhauses Band IV, Wien 1886, S. 289-319 bzw. Faksimile-Neudruck durch den Verlag Walter Uhl, Unterschneidheim 1972.

⁴¹ Vgl. dazu Franz-Heinz Hye, Ferdinand I. (1503-1564) im Spiegel seiner heraldischen Denkmäler. In: Haller Münzblätter Band 5, Hall i T. 1989, S. 89-134, besonders S. 90f.

⁴² Katalog der Ausstellung »Matthias Corvinus« a. a. O., S. 513, Nr. 548.

⁴³ Hugo Gerard Ströhl, Oesterreichisch-ungarische Wappenrolle. Wien 1890, S. VIII.

entstammen. Das vierte bzw. Mittelsiegel zeigt als Siegelbild das »Schachbrett« des Königreiches Kroatien, wobei in der seitenverkehrt zu lesenden Legende (eine Folge des unsachgemäß geschnittenen Siegelstockes!) mit Sicherheit lediglich das Wort »(r)egni« zu lesen ist.⁴⁴ Demnach handelt es sich dabei um das Amtssiegel eines Amtsträgers de Königreichs Kroatien (wohl des Banus) und zugleich um die erste nachweisbare Handhabung des Wappens von Kroatien in Kroatien selbst!

Selbstverständlich zierte dieses Wappen in der Folge das Thron- und Münzsiegel König Ferdinands I. von 1531/58 bzw. dessen kaiserliches Nachfolgesiegel von 1558/64⁴⁵ sowie fortan stets die großen Siegel und andere Denkmäler der Habsburger.

Für Gerard de Roo, einen maßgeblichen Historiographen des Hauses Habsburg, war es daher selbstverständlich, in den einleitenden heraldischen Teil seines Werkes »Annales rerum belli domique ab Austriacis Habsburgicae gentis principibus etc.« (Innsbruck 1592) auch das Wappen des »R(egnum) Croatiae« aufzunehmen und daran zu erinnern, daß dieses Land durch die Eheschließung des österreichischen Herzogs Albrecht V., des nachmaligen römisch-deutschen Königs Albrecht II., mit Elisabeth, der Erbtöchter König Sigmunds von Ungarn aus dem Hause Luxemburg an die Casa d'Austria gelangt war.

Ein besonderes Denkmal im Zusammenhang mit unseren Ausführungen zur Geschichte des kroatischen Wappens stellt übrigens eine im Dreißigjährigen Kriege von den Schweden erbeutete österreichische Fahne mit dem kaiserlichen Doppeladler und einem österreich-ungarischen Brustschild dar: Ihre weiß-rot geschachte Bordüre dürfte nämlich sehr wahrscheinlich darauf hinweisen, daß es sich dabei um die Fahne einer kroatischen Einheit gehandelt habe. Diese Fahne befindet sich heute im Königlich-Schwedischen Armeemuseum in Stockholm.

Ein nur kurzfristiges Kapitel in der Geschichte des kroatischen Wappens hat Hugo Gerard Ströhl in der offiziellen »Österreichisch-Ungarischen Wappenrolle« (Wien 1890) angeschnitten, nämlich die Frage der Helmzier dieses Wappens, wozu auf der Grundlage des bis dato bekannten Abbildungsmaterials es nicht möglich ist definitiv zu entscheiden, ob Ströhl hier alten Vorlagen folgen konnte oder selbst innovativ tätig war.⁴⁶

Das sogenannte »Mittlere gemeinsame Wappen« der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, welches Kaiser Franz Joseph I. endlich im Ja-

⁴⁴ Original-Pergament im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Eine Abbildung dieser Urkunde bei Ivan Bojničić, Von den Anjou bis zur Neuzeit. In: Kroatien und Slavonien, a. a. O., S. 65. Die graphische Wiedergabe dieses Siegels bei M. Grakalić, a. a. O., achte Seite nach S. 16 ist absolut unrealistisch! Eine Edition dieser Urkunde bietet Ferdo Šišić, Hrvatski Saborski Spisi. = Acta comitialia regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae Band 1 (= Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium Band 33), Zagreb 1912, S. 50-53, n. 44. Dieselbe Edition wurde neuerlich abgedruckt in der Encyclopaedia Croatica Tom. 3, Zagreb 1942.

⁴⁵ O. Posse, a. a. O., Band 3, Tafel 21/n. 1 und Tafel 22/n. 4.

⁴⁶ H.G. Ströhl, a. a. O., Tafel III.

hre 1915 deklariert hat, wies die Wappen von Dalmatien, Kroatien und Slavonien dem ungarischen Wappen zu.⁴⁷

Das jüngste Kapitel in der Geschichte des kroatischen Wappens begann jedenfalls mit der Überwindung des seit 1945 darüber schwebenden kommunistischen Roten Sterns mit der Proklamation der souveränen Republik Kroatien im Jahre 1990. Seither zeigt das Wappen von Kroatien einen fünfmal fünf von Rot und Silber geschachten Schild, auf dem eine fünfzackige Krone ruht, deren Zacken mit dem Wappen der einstigen Illyrischen Bewegung – allerdings in blauem statt in rotem Feld – sowie mit den Territorialwappen von Dubrovnik, Dalmatien, Istrien und Slavonien geziert sind.⁴⁸

3. Das entstehungsgeschichtliche Verhältnis zwischen dem Wappen von Kroatien und jenem von Slavonien

Während – wie oben dargelegt – Kaiser Maximilian I. als titularkönig von Ungarn, Dalmatien und Kroatien etc. um 1491/95 für das Königreich Kroatien das sogenannte »Schachbrett-Wappen« kreiert hat, wurde von König Wladislaw II. Jagiello, dem regierenden König dieser Länder in aller Form durch ein noch heute im Original im Kroatischen Staatsarchiv in Zagreb erhaltenes Privileg von 1496 Dezember 8 – Buda über Ersuchen genannter Vertreter des Königreichs Slavonien (»regni nostri Sclavonie«) jenes Wappen erneuert und bestätigt, welches dieses Königreich von alters her geführt hat: »Regnum nostrum Sclavonie ab antiquo habuerit pro armorum insigni unum mardurem et hiis armis usque in presenciarum semper usum fuerit.« Allerdings verlieh Wladislaw bei dieser Wappen-Erneuerung diesem Wappen seine persönliche Note, in dem er den auf rotem Grund nach heraldische-rechts laufenden Marder zwischen zwei silber-weiße Flüsse (Drau und Save) situierte, über welchem so gebildeten silber-bordierten, roten, gewellten Mittelbalken in blauem Schild im oberen Feld – nach altem Vorbild – noch ein sechszackiger goldener Stern angeordnet wurde. »Nam regnum hoc inter duo flumina, videlicet Savvm et Dravvum constitutum«, lautet dabei die Erläuterung der zwei Silberflüsse.⁴⁹

Wenn übrigens in dieser Urkunde von 1496 die Rede ist, daß der Marder von alters her als Wappentier von Slavonien gelte, so bezieht sich dies einerseits auf eine geschlossene Reihe von Zagreber Denaren oder Pfennigen der Zeit von König Bela IV. (1235–1270) bis zu König Ludwig I. (1342–1382), welche im Avers – mit nur einer Ausnahme – einen laufenden Marder vorwiegend zwischen zwei sechszackigen Sternen oder zwischen anderen

⁴⁷ F. Gall, a. a. O., S. 100–103.

⁴⁸ Zakon o grbu, zastavi i himni Republike Hrvatske te zastavi i lenti predsjednika Republike Hrvatske. Zagreb, 21. prosinca 1990. In: Narodne Novine Broj 55, S. 1156–1159.

⁴⁹ I. Bojničić Kninski, Grbovnica Kraljevine »Slavonije«. In: Viestnik Hrvatskoga arheološkoga Društva, Nov. Ser. Band 1, Zagreb 1895, S. 14–22 (mit voller Textedition dieser Urkunde).

Motiven (Stern und Kreuz, Krone etc.) aufweisen.⁵⁰ Andererseits begegnet bereits auf dem Thron- und Münzsiegel des ungarischen Königs Matthias Corvinus von 1464 als zweites Wappen zur Rechten des thronenden Königs ein Schild mit einem nach schräg-links steigenden Marder, welches von Lajos Bernat Kumorovitz bzw. von Zsuzsanna Bandi als das Wappen von Slavonien interpretiert wird.⁵¹ Damit ist der Marder sowohl als Wappentier als auch als traditionelles Zagreber Münzbild mit der Aufschrift »MONETA P(ro) SCLAVONIA« nachgewiesen, worauf sich im Jahre 1496 sowohl die Petenten als auch König Wladislaw berufen konnten. Ein gewisses Problem scheint dabei im Verhältnis zwischen dem sowohl auf den genannten Denaren, als auch im Wappenbrief von 1496 formulierten »Regnum Sclavonie« zwischen Save und Drau und der Bezeichnung dieser Pfennige als »denarii Zagrabienses« sowie auch zum Verwahrungsort der Urkunde von 1496 im Archiv des Königreiches Kroatien in Zagreb, in der »ladula privilegiorum regni (Sclavonie)« 1546 bzw. in der »(nova) cista privilegiorum regni (Sclavoniae)« (1643) vorzuliegen. Die Lösung dieses Problems dürfte jedoch u. a. die genannte »Cista« von 1643 bieten, welche noch gegenwärtig im Staatsarchiv von Kroatien erhalten, an ihrer Vorderseite mit den beiden Wappen von Kroatien und Slavonien geziert ist und damit beide Wappen, sowohl Maximilians Wappen für Kroatien als auch Wladislaws Wappen für Slavonien, als gleichwertige Symbole für ein- und dasselbe königliche Archiv und damit für ein- und dasselbe Königreich zwischen Drau, Save und Una ausweist.⁵²

Ein politisches oder territoriales Nebeneinander zweier Königreiche namens Kroatien und Slavonien hat es nämlich nicht gegeben, vielmehr lag Zagreb – 1496 ebenso wie heute – im Gebiet zwischen Save und Drau und damit im Königreich Slavonien und war zugleich stets die Hauptstadt des Königreiches Kroatien.

Dementsprechend trugen die Zagreber Pfennige, wie erwähnt, lange Zeit die Aufschrift »Moneta regis p(ro) Sclavonia«. Dieser Name des Königreiches lebt noch heute im Osten Kroatiens in Städtenamen wie »Slavosky Brod« und »Slavonska Pozega«, doch hat dieses Gebiet nie ein eigenes Königreich gebildet.

Die politische Voraussetzung für das auf der »Cista« von 1643 demonstrierte friedliche Nebeneinander der Wappen-Dualität für Kroatien-Slavonien ergab sich jedoch offenbar erst rund sechzig Jahre zuvor, als Kaiser Rudolf II. neben dem Wappen von Kroatien offiziell auch das Wappen von Slavonien in sein Thron- und Münzsiegel aufgenommen hatte, wohl auch um den Sympathisanten dieses Wappens entgegenzukommen.⁵³ Auf den Sie-

⁵⁰ I. R., »Banovac« 2. B. (lat. moneta banalis, denarius Zagrabiensis). In: Encyclopaedia Croatica, Tom II, Zagreb 1941, S. 198ff (mit Abbildungen).

⁵¹ Katalog der Ausstellung »Matthias Corvinus«, a. a. O., S. 213f, Nr. 96; vgl. auch H. G. Ströhl, a. a. O., S. XIV.

⁵² Miljenko Pandžić, Povlastice kraljevine Hrvatske – Popisi. In: Arhivski Vjesnik Band 26, Zagreb 1983, S. 7-43, besonders S. 10, 12, 14, 28 und 41.

⁵³ O. Posse, a. a. O., Band 3, Dresden 1912, Tafel 39/n. 3 und 4.

geln seiner Vorgänger im ungarisch-kroatischen Königtum von Kaiser Maximilian I. bis zu Kaiser Maximilian II. hingegen sucht man das Wappen von Slavonien vergebens. Von Maximilian I. und seinen ersten Nachfolgern war dieses Wappen nämlich ebenso ignoriert worden, wie Maximilians kroatisches Wappen durch König Wladislaw II. – Es wäre übrigens nicht ausgeschlossen, daß Maximilians heraldische Initiative für Kroatien den Anstoß zur entsprechenden Aktivität Wladislaws im Jahre 1496 gegeben habe!

Zum Unterschied vom Wappen wurde hingegen der Titel eines »Rex Sclavonie«, den König Wladislaw II. selbst noch nicht geführt hat – auch nicht im Wappenbrief von 1496 –, bereits von König bzw. Kaiser Ferdinand I. angenommen,⁵⁴ während andererseits der oben zitierte Gerard de Roo noch 1592 unter den Wappen der vom Hause Habsburg regierten Länder bezüglich der ungarisch-kroatischen Königreiche nur Ungarn, Dalmatien und Kroatien berücksichtigt hat.

Sažetak

PRILOG POVIJESTI DRŽAVNOG GRBA HRVATSKE I NJEGOV NAJSTARIJI PRIKAZ U INNSBRUCKU

U povijesnom dijelu Innsbrucka u jednoj staroj kući otkrivena je fresko-slika na kojoj je prikazan i hrvatski grb. Ovo je bio povod da dr. Franz-Heinz Hye, ravnatelj Arhiva grada Innsbrucka, napiše znanstveni članak o povijesti hrvatskog grba. Na poziv Sveučilišta u Zagrebu i Austrijskog kulturnog centra, autor publikacije je na Sveučilištu u Zagrebu održao predavanje, a Hrvatski državni arhiv, uz dopuštenje autora, obvezao se originalni tekst članka te nešto opsežniji sažetak na hrvatskom jeziku objaviti u jednom od brojeva Arhivskog vjesnika.

Razrađujući temu, autor razlikuje tri sadržajne cjeline:

1. Opis i datacija freske u Innsbrucku;
2. Značenje freske i hrvatskog grba za hrvatsku povijest;
3. Međusobni odnos grba Hrvatske i grba Slavonije.

Opis i datacija freske i hrvatskog grba

Freska se nalazi na stupovima i svodu prozorskog luka kuće u Ulici vojvode Friedricha br. 35. Gradski sudac W. Zeller dobio je ovu kuću na poklon od cara Maksimilijana I, 19. ožujka 1495. Vjerojatno iz zahvalnosti, sudac je svod kuće ukrasio fresko-slikom.

U središtu freske nalazi se štitasti kvadrirani grb s dvoglavim orlom Svetog Njemačkog Carstva i likom raspetog Krista, zatim su polja s grbom i znamenjem cara Maksimilijana. Ovaj dio slike, vjerojatno s još nekim dije-

⁵⁴ Ebenda, Tafel 26 und 27.

lovima 1515/1516., izmijenjen je pa je na mjesto jednoglavog orla, nakon što je Maksimilijan dobio titulu "rimsko-njemačkog cara", postavljen dvoglavi orao. Grb je uokviren carevim monogramom, križem sv. Jurja i s dva štitasta grba nasljednih krunovina. Osobito je zanimljiv štit s grbovima Štajerske, Koruške, Kranjske i Celja, na kojemu je »štitić« s grupom tzv. unutarnjoaustrijskih zemalja, među kojima je, čini se, grb Hrvatske.

Za datiranje freske značajni su grbovi s obje strane središnjeg grba. To su grbovi drugih nasljednih krunovina i grbovi zemalja dobivenih ženidbenim ugovorima. No od posebnog značenja su dva para grbova: grbovi španjolskih krunovina Galicije i Sevilje oslikani su, kako se može pretpostaviti, nakon što su Maksimilijan i kralj Španjolske sklopili ženidbeni ugovor siječnja 1495. koji se odnosi na njihovu djecu, a par grbova koji predstavljaju nadvojvodu Žigmunda i njegovu drugu ženu Katarinu Sašku morali su nastati prije Žigmundove smrti 4. ožujka 1496. i prije no što je Katarina sklopila brak s vojvodom Erichom von Braunschweig 1497. godine.

Potrebno je dodati da je dio svoda na kojem su grbovi Ugarske, Dalmacije, Bosne i Hrvatske ostao nepromijenjen – a grbovi ovih krunovina mogli su biti među Maksimilijanovim znamenjem tek nakon mira sklopljenog u Požunu 1491. s Vladislavom II. Jagelovićem i po drugi put zajamčenog prava Habsburgovcima na ugarsko-hrvatsko prijestolje.

Konačno, vlasnik kuće i naručitelj freske umro je 29. rujna 1495. godine. Sve ovo prilog je i obrazloženje tvrdnje da je fresko-slika nastala 1495. i da je to ujedno najstariji do sada poznati prikaz hrvatskog grba.

Značenje freske i hrvatskog grba iz 1495. za hrvatsku povijest

Prvi grbovi europskih zemalja, kao i obiteljski grbovi, javljaju se u 12. st. Austrijski grb s dvoglavim orlom prvi se put javlja na pečatu vojvode Heinricha Jasomirgotta 1156. Hrvatski grb javlja se na pečatima u Ugarskoj s obzirom da je Hrvatska od 1102. u personalnoj uniji s Ugarskom. Tragove mletačke uprave pronalazimo na znamenju i grbovlju do 17/18. st. a u nekim kombinacijama na mletačkim grbovima nalaze se grbovi Dalmacije i Hrvatske.

Na grbovima ugarskih zemalja pronalaze se neka pojedinačna obilježja karakteristična za grb Dalmacije. Za vrijeme kralja Žigmunda (1387-1437) na grbu Dalmacije su tri lavlje glave s pogledom naprijed – tzv. leopardske glave. Ovo obilježje od 1411. uvode ugarski kraljevi među svoje znamenje na pečatima i novcu. Za Matijaša Korvina pojavljuju se uz dva ugarska grba i grbovi Dalmacije i Slavonije i to na njegovom službenom pečatu.

Marijan Grakalić pronašao je grb Hrvatske iz 1491. godine na nadgrobnoj ploči u senjskoj katedrali. Ubrzo se pokazalo da je to, iako se radi o šahovnici, obiteljski grb obitelji Petrović.

Godine 1493. još nema hrvatskog grba, jer bi se on onda zajedno s grbovima Ugarske, Dalmacije i Bosne nalazio u Katedrali sv. Vida u Pragu.

Hrvatski grb i njegova pojava može se vezati uz Maksimilijana I. koji je još od ugovora kralja Matijaša i Fridrika III. polagao pravo na ugarsko-hr-

vatsko prijestolje, i kojemu je to pravo zajamčeno 1491. mirom sklopljenim u Požunu s Vladislavom II. Jagelovićem.

Freska u Innsbrucku donosi hrvatski grb kao šahovnicu 4x4 crveno-srebrna polja, kasnije je to obično 5x5 crveno-srebrnih polja.

Godine 1882. Josef Stare bavi se legendom prema kojoj je kralj Držislav, izvrzni šahist, uveo šahovnicu kao hrvatski grb. Naime, kad je bio u Veneciji u ropstvu, mletački dužd obećao mu je slobodu ako ga Držislav tri puta zaredom pobijedi. Držislav je pobijedio. Ako uzmemo u obzir da je dužd Petar II. Orseolo vladao od 991. do 1009., još više dolazi do izražaja legendarni karakter ove priče. Na hrvatski grb čekalo se još 500 godina.

Najstariji prikaz hrvatskog grba ovaj je na freski u Innsbrucku. Ponovno je predstavljen zajedno s drugim Maksimilijanovim znamenjem 1499. na veličanstvenim zvonima "Maria Maximiliana" u Schwazu, a četiri godine kasnije kod podizanja župne crkve i franjevačkog samostana.

Hrvatski grb nalazi se i na fresko-slici iz razdoblja 1490-1508. u Dominikanskom samostanu u Bozenu. No na freski iz istog vremena i s istim motivom u Crkvi sv. Andrije u Moravici u Sloveniji, nema hrvatskog grba, kao ni na kamenoj ploči iz istog razdoblja s Maksimilijanovim grbom u Ljubljani. Na dva Maksimilijanova pečata iz 1516. nalazi se i hrvatski grb. Na umjetnički raskošnom prikazu Maksimilijanove druge ženidbe iz 1515. također se nalazi hrvatski grb, kao i na nadgrobnoj ploči iz 1520. u dominikanskoj crkvi u Augsburgu. Svi spomenuti prikazi hrvatskog grba uglavnom su u Tirolu. 1525. hrvatski se grb prvi put javlja u ugarskim zemljama. Ludvig II. Jagelović, prilikom svoje ženidbe s Marijom Habsburškom izdao je novac na čijoj se stražnjoj strani nalaze grbovi Ugarske, Dalmacije, Hrvatske, Bosne, Šleske, Moravske i Donje Lužice.

Nakon Ludvigove pogibije u mohačkoj bici 1526., pozivajući se na ugovor o pravu Habsburgovaca na ugarsko-hrvatsku krunu iz 1515., Ferdinand I. proglasio se kraljem Ugarske, a 1. siječnja 1527. kraljem ga imenuje i hrvatsko plemstvo. Original izborne diplome, ovjerene sa sedam pečata, čuva se u Državnom arhivu u Beču. Četvrti, srednji pečat je šahovnica, a s natpisa koji ga okružuje čitljivo je "regni". Ovo je prva službena uporaba hrvatskog grba u Hrvatskoj.

Najmlađe razdoblje povijesti hrvatskog grba, nakon komunističke petokrake, od 1990. donosi novi hrvatski grb, šahovnicu 5x5 crveno-srebrnih polja iznad koje je kaciga u obliku petokrake krune. U krakovima krune su grbovi ilirskog pokreta, Dubrovnika, Dalmacije, Istre i Slavonije.

Međusobni odnos grba Hrvatske i grba Slavonije

Kada je u vrijeme Maksimilijana I, kralja Ugarske, Dalmacije i Hrvatske, oko 1491-1495. nastao hrvatski grb, kralj Vladislav Jagelović ispravom od 8. prosinca 1496., koja se čuva u Hrvatskom državnom arhivu, izmijenio je i potvrdio grb Slavonije. Prilikom ove izmjene Vladislav je unio i nešto osobnog. Na crvenoj podlozi sa srebrnim obrubom prikazana je kuna u trku između dvije srebrne rijeke (Drava i Sava), na gornjem polju na plavoj podlozi je šestokraka zvijezda. Dodatak su dvije srebrne rijeke. Kuna je obilježje

grba Slavonije, ali se nalazi i na novcu u Zagrebu za vrijeme Bele IV (1235-1270) pa sve do Ludovika I (1342-1382) - na aversu, samo s jednim izuzetkom, prikazana je kuna u trku između dvije šestokrake srebrne zvijezde ili nekih drugih motiva. Na kraljevskom pečatu Matijaša Korvina iz 1464. prikazan je štit na kojem je kuna u skoku prema lijevo, za koji Lajos Bernat, kao i Zsuzsanna Bandi drže da je grb Slavonije. Tako je kuna istovremeno tradicionalno obilježje grba Slavonije, koji je Matijaš Korvin 1496. odobrio i potvrdio te zagrebačkih kovanica s natpisom "MONETA P(RO) SCLAVONIA".

Isprava Vladislava Jagelovića čuva se u Hrvatskom državnom arhivu u škrinji "Nova cista privilegiorum regni Sclavoniae" iz 1643. godine. Na prednjoj strani škrinje nalaze se oba grba, Maksimilijanov grb Hrvatske i Vladislavov grb Slavonije, kao simboli s jednakim značenjem za kraljevstvo između Drave, Save i Une.

Politički i teritorijalno postojala su dva kraljevstva. No Zagreb, koji se nalazi između Save i Drave, pripadao je, kao i 1496. godine, više puta Kraljevini Slavoniji, a ujedno je i glavni grad Hrvatske. Otuda i naziv "Moneta regis pro Sclavonia".

Za vrijeme Rudolfa II. prijateljski egzistiraju oba grba i zajedno se nalaze na kraljevskom pečatu i novcu. Na pečatima Maksimilijana I. pa sve do Maksimilijana II. nema grba Slavonije. Isto tako i kralj Vladislav Jagelović zanemario je grb Hrvatske. Nije čak isključeno da je Maksimilijan I, nakon što je kralj Vladislav odobrio novac na kojemu je grb Slavonije, dao napraviti grb Hrvatske.

Sažetak priredila Erna Perak